

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unverkaufte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruheten allergnädigst

Er. k. und k. Hoheit dem Herrn Generalmajor Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen kaiserlich japanischen Ghyrsanthemum-Ordens zu erteilen.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat den Gefangenauffeher II. Classe Anton Verhovnik zum Amtsdienersgehilfen ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Sherman-Bill.

Die Sherman-Acte sind gefallen. Der Senat hat die Aufhebung derselben mit dreiundvierzig gegen zweiunddreißig Stimmen beschlossen. Zuvor waren bereits alle Vermittlungsvorschläge an dem festen Willen der Majorität, den Staat nicht mehr von den Mineralbesitzern mißbrauchen zu lassen, abgeprallt. Der Präsident Cleveland war es, der sich in allen Wandlungen der Ereignisse als ein Mann von eherner Hartnäckigkeit erwies; sein Verdienst ist es, wenn nun der Inflationismus endgiltig zu Boden gestreckt ist; sein Verdienst ist es, daß die Bill trotz mannigfacher Fährlichkeiten in den Hafen gebracht werden konnte. Lange schien es, als habe er sich in einen hoffnungslosen Kampf eingelassen. Noch vor kurzem war die Lage eine geradezu verzweifelte. Die Silberleute hatten die Oberhand. Das Zustandekommen eines Compromisses wurde auch von den Freunden der Bloor-Bill als unvermeidlich betrachtet. Ein solches wäre allerdings mit einem völligen Fehlschlag der Extra-Session gleichbedeutend gewesen. Allein, wiewohl alle Mittel und Mittelchen, welche bebrängte Minoritäten aufzuwenden wissen, von den Silberjuratoren ins Werk gesetzt wurden; wiewohl Obstructionismus und Intrigue einander die Hand reichten, um die verhasste Neuerung mit vereinten Kräften zu Boden zu strecken; wiewohl die Mineralbesitzer und ihre Gönner mit dem Wuthe der Verzweiflung rangen und ihre Interessen mit der verbissensten Zähigkeit verteidigten — die Haltung Clevelands blieb im wüthendsten Sturme der eines richtigen Admirals; er blickte kühl und sicher in die Ferne und ließ sich vom Getöse nicht außer Fassung bringen. Ein Mann, der so zielbewußt

Femiletton.

Hochzeiten in England.

Noch bis zum Jahre 1886 mußten alle Trauungen in England, einem alten Gesetze gemäß, vor 12 Uhr mittags stattgefunden haben. Dann wurde das „Hochzeitsfrühstück“ eingenommen, und es blieb dann gerade noch genug Zeit von einem so „langen“ Tage übrig, daß die Hochzeitsgäste sich nach Herzenslust — langweilen konnten. Aber warum war der Trauungsact so unbedingt auf die Morgenstunden beschränkt? In der guten alten Zeit soll es eben zu oft vorgekommen sein, daß, wenn die Vermählung nachmittags vollzogen, die Hochzeitsgäste — wenn nicht auch die Hochzeiter selbst — dem Becher bereits so kräftiglich zugesprochen hatten, daß sich oft genug die seltsamsten Scenen in dem Gotteshause abspielten. Um die Gelegenheit zu solch vorzeitigem Trinken möglichst zu kürzen, wurde das erwähnte Gesetz gegeben, das aber bei der Zähigkeit, mit welcher die Engländer nun einmal an dem Althergebrachten festhalten, noch lange bestehen blieb, als die gebesserten Sitten des Landes derartige Verordnungen durchaus nicht mehr erheischten. Nur eine von dem Erzbischof von Canterbury erteilte special licence — für die aber 30 Pfund zu entrichten sind — gestattete den Trauungsact zu jeder Stunde des Tages, und sie kann noch heute eingeholt werden, obwohl das Gesetz seit 1886 die Trauung bis 3 Uhr nachmittags zuläßt, und zwar sowohl die kirchliche als die civile Trauung. Beide sind in England

zu handeln weiß, bleibt nicht auf dem halben Wege stehen. Der zweite Punkt, dem sich Cleveland zuzuwenden verheißt hatte, ist die Zollreform. Die Mac-Kinley-Acte haben Amerika, haben den europäischen Staaten erheblichen Schaden zugefügt. Die Noth der Wiener Perlmutterdrechsler fand in der furchtbaren Geschäftszerrüttung, welche die verfehlte Währungs- und Zollpolitik der Union verursacht hatte, einen Wiederhall. Die Panik, welche die sinkende Währungsbaasis über das Land brachte, sie wird die Amerikaner gelehrt haben, daß schrankenlose Selbstsucht nicht immer zu einem erwünschten Ende führt, daß auch Staaten die Interessengemeinsamkeit mit den übrigen im Auge behalten müssen, daß niemand's Hand ungestraft wider alle ist.

Gerade in den letzten Tagen hat Amerika, das sich rühmt, die größte aller Weltausstellungen zutage gebracht zu haben, das Schauspiel der größten aller Bankerotte geboten. Die größte Bahn der Welt, die Union-Pacifischebahn, hat kurz nach der Northern-Pacifischebahn ihre Zahlungen eingestellt. Die Union-Pacifischebahn gebot über ein Schienennetz von etwa siebentausend Meilen. Die eigentliche Stammbahn war, als sie noch von Francis Adams geleitet wurde, ein stolzes und sicheres Unternehmen. Aber seit sie in die Hände des dämonischen Jay Gould gerathen war, wendete sich der Segen von ihr. Er war ein eigenartiger Charakter, der vielleicht am besten von Zola erfaßt worden; er glich dem Saccard in dem Roman des berühmten Erzählers, welcher den Titel „Geld“ führt. Er war stets darauf bedacht, mit gewaltiger Hand wirtschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Nicht immer schlugen sie zu seinem Vortheile aus. Selten waren seine Unternehmungen auf festem Boden begründet. Er verknüpfte die Union-Pacifischebahn mit achtzehn kleineren Zweigbahnen, von denen jede zu schwach war, für sich zu bestehen. Er hoffte — oder gab vor zu hoffen — daß ein Unternehmen das andere stützen werde. Aber der ungeheure Organismus wurde durch eine allzugroße Ausdehnung immer blutleerer. Das Stammunternehmen wurde von den parasitären Zweigbahnen immer mehr ausgezogen. Und schließlich trat die Katastrophe ein. Schon seit geraumer Zeit stürzten auf dem von der Silberflut unterhöhlten Boden der Union die gigantischsten Unternehmungen. Bankerott folgt auf Bankerott. Nun ist eine Erschütterung des amerikanischen Eisenbahnwesens eingetreten, die nicht verfehlen wird, sich auch in monetärer Hinsicht bemerkbar zu machen. Denn es ist zweifellos, daß die englische Speculation nun nicht in der Lage sein wird, sich auf das

dünne Eis der omerikanischen Eisenbahnwerte zu wagen. Dies muß zur Folge haben, daß die Geldbedürftigkeit der Union mit herben Schwierigkeiten zu ringen haben wird. Man macht sich daher mit Recht jenseits des Oceans darauf gefaßt, daß noch weitere krisenartige Fallimente in Erscheinung treten werden. Wir können diesseits der Flut jene elementaren Kataclysmen mit ziemlicher Beruhigung beobachten. Denn wir gleichen dem Reiter, der plötzlich gewahrt wird, daß er die Eisfläche des Bodensees hinter sich habe. Wäre das Schicksal unserer Währung nicht schon durch Einstellung der privaten Silberprägungen und vollends durch die Valutaregulierung von dem des Silbers losgerissen worden, wir müßten alle Erschütterungen des amerikanischen Marktes mitempfinden. Nun sind wir in einem sicheren Port, vor dem sich die Wogen brechen. Die Springsflut der amerikanischen Silbernoth kann nicht mehr an uns heran. Dies ist ein Vortheil, der von den Nachtheilen, die das Disagio mit sich führt, nicht aufgewogen wird. Nun, da Nordamerika seine Silberkäufe einstellt, da Indien dem weißen Metalle den Rücken wendet, da Japan von ihm nichts mehr wissen will, nun stürzt das devalvierte Metall in die tiefste Tiefe. Es ist mit ihm und in ihm zu viel gesündigt worden. Ein gefallener Engel, verwandelt es sich in einen Dämon. Wir können dem Himmel danken, daß es uns nicht mehr anfechten kann, daß wir seiner Macht entrückt sind, daß es uns nicht mit sich in den Abgrund reißt.

Der Kampf bei Melilla.

In Spanien herrscht große Erregung wegen des verlustvollen Kampfes der Besatzung von Melilla. Ueber den Tod des Generals Margallo liegt außer dem von uns Mitgetheilten noch folgender besonderer Bericht vor: Der General sah vom Fort Cabrerizas Atlas aus, wie ein Wagenzug, der sich unter starker Bedeckung auf das Fort zu bewegte, von den Mauren bedrängt wurde. Er beschloß deshalb, mit einem Sträflingsbataillon und einem Bataillon des Regiments Estramadura einen Ausfall zu machen. Kaum hatte er das Fort verlassen, so griffen die Mauren an, der General fiel, und die Spanier wichen unter Zurücklassung von zwei Geschützen zurück. Durch einen Bajonnettangriff gelang es dann dem Bataillon Estramadura, die Geschütze wieder zu erobern und den Wagenzug sammt der Leiche des Generals unter fortwährendem Nachdrängen der Kabylen nach Melilla zu bringen.

alles in hellen Farben, da es sich ja um ein Freudenfest handelt.

Ebenso tragen auch die Damen durchwegs helle Gewänder, aber auch keine Abendkleider, sondern Promenadecostüme und Hüte, selbst die Brautjungfern, die stets alle gleich gekleidet sind. Früher erhielten sie aus diesem Grunde ihr Kleid von der Braut geschenkt. Dieser Brauch ist in letzter Zeit abgekommen, dagegen ist es immer noch Sitte, daß der Bräutigam ihnen, gleichviel, wie groß ihre Zahl ist, ein Armband, eine Broche oder sonstiges Geschmeide mitsammt einem Bouquet am Hochzeitsmorgen übersendet. Die Braut ist in England ebenso wie in Frankreich nicht mit dem Myrtenkranz, sondern mit Orangenblüten geschmückt, die in der Blumensprache bekanntlich besagen: „Deine Reinheit ist deiner Lieblichkeit gleich.“ ein schönes Symbol, wie die schneigen Blüten zugleich einen reizenden Schmuck abgeben — nur schade, daß sie selten echt sind.

Der erste, der in der Kirche sich einstellt, ist gewöhnlich der Bräutigam in Begleitung seines „besten Mannes“. Dann kommen die Gäste rasch nacheinander, von denen als die letzten die Brautjungfern sich einstellen. Sie pfliegen früher in der Kirche zum Empfang der Braut Spalier zu bilden, halten sich aber jetzt nur am Eingange und folgen der Braut beim Eintritte in die Kirche an den Altar. Diese kommt in Begleitung ihres Vaters oder dessen Stellvertreters, der sie „weggibt“, und wird vom Bräutigam, der sie an diesem Tage noch nicht gesehen haben sollte, am Altar empfangen, wo er sich nun der Braut zur Rechten aufstellt, während der Vater, etwas zurück, links von der Braut steht.

Von anderer Seite war gemeldet worden, die Kabylen selbst hätten die Leiche des Generals nach Melilla gesendet. Die «Nordd. allg. Ztg.» bespricht die Haltung Spaniens und stellt fest, daß die Madrider Regierung alles ins Werk gesetzt habe, um den Sultan zur Bückung seiner schuldigen Unterthanen, der Riff-Kabylen, zu veranlassen. Eine Antwort auf dieses Verlangen sei zwar noch nicht eingetroffen, doch lasse sich dies durch die Entfernungen erklären, und Spanien trage mit Recht Bedenken, ehe es die Ueberzeugung erlangt habe, daß der Sultan die Rebellen nicht bestrafen wolle, ihn und sein Reich für dieses Verhalten zur Rechenschaft zu ziehen. «Im Laufe dieses Monats,» so fährt das Blatt fort, «wird ohne Zweifel hierüber Klarheit geworden sein und die völkerrechtliche Tragweite der blutigen Zwischenfälle um Melilla ihre Umschreibung finden. Die spanische Regierung aber hat mit der Ruhe und Weisheit, mit welcher dieselbe die Angelegenheit in den Geleisen correcter völkerrechtlicher Erledigung zu erhalten bemüht ist, um den allgemeinen Völkerfrieden sich ein hervorragendes Verdienst erworben. Das marokkanische Reich ist anerkanntermaßen ein Brennpunkt mannigfacher, vielfach divergierender Interessen. Man braucht nur die Namen Tuat und Tanger zu erwähnen, um sich daran zu erinnern, in welcher lebhafter Form diese Punkte die Organe der öffentlichen Meinung in Europa schon wiederholt beschäftigt haben, und um mit Genugthuung darüber erfüllt zu werden, daß nicht die Erregung des Augenblickes und nicht die Verlockungen selbstsüchtiger Interessen maßgebend sein sollen in einer Frage, in welcher nur die besonnenste Abwägung aller Verhältnisse und Möglichkeiten die Gefahr unberechenbarer Conflictte zu bannen vermag.»

Politische Uebersicht.

Kaibach, 3. November.

Combinations inbetriff der Zusammensetzung des künftigen Ministeriums sind jetzt auf der Tagesordnung und beschäftigen so ziemlich die gesamte Presse. Es wäre müßig, die in dieser Richtung colportierten Gerüchte bezüglich ihrer Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit zu prüfen.

Aus Karlowitz wird vom 1. November gemeldet: In der heutigen Sitzung der Bischofsynode wurden die neuen Bischöfe für die Bascser und Dfeuer griechisch-orientalisch-serbischen Kirchendiöcesen gewählt, doch wird das Resultat der Wahl bis zur Präsentation an Se. Majestät den Kaiser geheim gehalten.

In Preußen, wo eben jetzt die Landtagswahlen vollzogen werden, haben die Wähler bei der Ausübung des Bürgerrechtes eine geradezu phänomenale Gleichgiltigkeit bekundet. Man nennt ganze Landstriche, wo sich kaum fünf Procent der Wahlberechtigten bei der Urne einstellten; nur dort, wo die Mandate von mehreren Candidaten einander befehdender Parteien umworben wurden, machte sich eine lebhaftere Bewegung geltend. Nach alledem ist vorauszusehen, daß der neue Landtag genau die nämlichen Parteigruppierungen aufweisen werde, welche der letzte in sich vereinigt hatte.

Heute soll in Paris jener Ministerrath stattfinden, in welchem über die Haltung des Cabinets gegenüber der am 14. d. M. zusammentretenden neugewählten Deputiertenkammer discutirt werden soll.

Der Bräutigam erhält in England keinen Trauring, sondern nur die Braut, und sobald die Ceremonie vorüber, intoniert die Orgel allemal Mendelssohns Hochzeitsmarsch, unter dessen jubelnden Klängen die Hochzeitsgäste mit dem jungen Paare an der Spitze die Kirche verlassen. Kam die Braut in dem Wagen des Vaters zur Kirche, so fährt sie jetzt in dem des Gatten mit diesem davon, noch einmal nach dem elterlichen Hause. Denn auch in England findet im Hause der Braut der Hochzeitschmaus statt, der indessen neuerdings vielfach nur in einer Tasse Thee und leichten Erfrischungen besteht.

Hier sind denn auch die Hochzeitsgeschenke ausgestellt, hinsichtlich deren eine, wenn nicht gerade feinsüßliche, doch äußerst praktische Sitte sich Bahn gebrochen hat. Was für eine Dual ist uns zuweilen die Auswahl eines geeigneten oder geeignet sein sollenden Geschenkes, und wie selten entspricht die Wahl, die wir treffen, so ganz und gar den Wünschen des Brautpaares, das nach eigenem Geschmack und Bedürfnis viel wünschenswertere Dinge ausgewählt hätte. Dem abzuhelpen, schenkt man in England häufig einen «Check», jene in diesem Lande allen größeren Geldaustausch vermittelnde Anweisung auf die Bank, die das flüssige Geld, das man bei uns zu Hause hält, sicher aufbewahrt und dann gleichsam als unser Cassier handelt.

Welcher Art aber die gebotenen Erfrischungen sonst auch sein mögen, eins darf dabei nicht fehlen. Das ist der mehrere Fuß hohe Hochzeitskuchen, der nach einiger Zeit von der jungen Frau selbst angechnitten wird. Der Wedding cake auf einem Hochzeitsmahl ist

Die britische Südafrika-Gesellschaft hat die Matabeles besiegt und wird nun, nachdem sie bisher nur das Maschonaland inne hatte, wohl auch das Reich des Matabele-Königs Lobengula für sich zu erwerben streben. Die radicalen Londoner Blätter, die übrigens jedem Colonialkriege seit jeher abgeneigt sind, bezeichnen diesen Krieg als einen höchst ungerechten und greifen Sir Cecil Rhodes, der der Gründer und die Seele der Gesellschaft ist, auf das heftigste an.

Wie der «Newyork Herald» aus Washington meldet, wurde infolge der durch die Ermordung des Bürgermeisters in Chicago im Lande hervorgerufenen Zunahme der Mordsucht die Wachmannschaft im Weißen Hause verstärkt. Der Präsident wird beim Ausgehen auf eine kurze Strecke von Gehimpolizisten begleitet. In Newyork und Brooklyn wurden gestern 13 Irfsinnige verhaftet, von welchen eine Anzahl einen Mord zu begehen drohte und andere sogar einen solchen auszuführen versuchten.

Es hat fast den Anschein, als plane die Regierung der Vereinigten Staaten eine Einmischung in die inneren Kämpfe Brasiliens. Wie der «Tri-büne» aus Washington gemeldet wird, erachtet man daselbst die Entsendung des Unionkreuzers «Newyork» nach Rio de Janeiro für bedeutungsvoll. In den maßgebenden Kreisen wisse man, daß die gegenwärtigen Unruhen die Interessen Nordamerikas ernstlicher bedrohten, als die früheren Aufstände in Südamerika, da eine etwaige Wiederherstellung der Monarchie die Aufhebung der gegenwärtigen Handelsvorteile der Vereinigten Staaten in Brasilien herbeiführen dürfte. Man steht, darnach zu schließen, in Washington auf dem Sprunge, auf Grund der Monroe-Doctrin sich in die inneren Angelegenheiten eines südamerikanischen Staates zu mengen.

Die «Times» melden aus Rio de Janeiro unter dem 27. October, daß die Aufständischen täglich Niteroy, Santa Cruz und Saojoas bombardierten. Niteroy soll besonders stark unter dem Feuer gelitten haben. Die provisorische Regierung habe festen Fuß gefaßt, organisiere die Armee und habe 8 Geschütze und 1500 Gewehre aus Montevideo erhalten. Admiral Mello soll seine Mannschaften regelmäßig besolden. Die Zahl derselben wird mit 1500 angegeben. Präsident Peixoto soll hingegen über 5000 Mann an regulären Truppen und 1500 Milizsoldaten verfügen.

Tagesneuigkeiten.

— (Bollentziehung.) Das «Prager Tagblatt» meldet aus Komotau: Große Sensation erregt eine von dem hiesigen Finanzstationsleiter Kraffe entdeckte große Zollhinterziehung eines bekannten hiesigen Industrie-Etablissements in Eisenwaren. Die Fabrikseitung erlegte sofort fl. 100.000 in Gold zur Deckung der verkürzten Gebären und fl. 10.000 als vorläufiges Pönale.

— (Neuer Arlberg-Tunnel.) Der neue Tunnel, der unter dem letztjährigen Bergsturz zwischen Vangen und Klösterle durchgeführt wird, soll, wie der «Anzeiger» von Vangen am Arlberge mittheilt, am 7. November zum erstenmale vom Schnellzuge besafahren werden. Kürzlich wurde der Schlussstein gesetzt. Der 500 Meter lange Tunnel wurde trotz der schwierigen Bauverhältnisse viel früher, als man angenommen hat, fertig. Baunternehmer sind die Herren Redlich und Berger.

eine gar wichtige Sache, fast so wichtig wie der Plum pudding auf der Weihnachtstafel. Es würde nicht nur als eine Rücksichtslosigkeit gegen die Braut angesehen, wenn nicht jeder Anwesende davon kosten wollte, sondern es werden auch noch an entfernt wohnende Verwandte und Bekannte eigens Stückchen von diesem Hochzeitskuchen entsandt. Junge Mädchen legen daselbe dann wohl unter das Kopfstissen, und wenn sie dann in der Nacht von einem jungen Manne träumen, so soll dies derjenige sein, der sie selbst einmal instand setzen wird, ihrerseits Wedding rake zu versenden.

Mit dem Anschneiden des Kuchens war in früherer Zeit der Augenblick gekommen, wo eine Anzahl mehr oder weniger schablonmäßiger Trinksprüche vom Stapel gelassen wurde. Zunächst wurde natürlich derjenige auf das junge Paar ausgebracht, und zwar von demjenigen Herrn, der unter den Anwesenden die höchste sociale Stellung einnahm und womöglich auch dem Hause der Braut ziemlich nahe stand. Darauf antwortete der junge Chemann, indem er für die erwiesene Ehre dankte und nun seinerseits die Gesundheit der Brautjungfern ausbrachte, wofür es nun wieder deren Führer, dem «besten Manne», oblag, «to return thanks». Hieran reichten sich dann auch wohl noch Toaste auf die Eltern der Brautleute und andere ohne Zahl, die aber heute ganz und gar in Wegfall gekommen sind. Wird auf einer Hochzeit überhaupt noch «getoastet», so wird lediglich die Gesundheit des jungen Paares ausgebracht und sonst keine. Sobald der Bräutigam hiefür seinen «Dank ausgesprochen», macht sich das Pärchen zur Abreise bereit. Dasselbe verschwindet indessen nicht so

Mit der Vollendung dieses Tunnels wird der Verkehr auf der bisher durch Latwinen am meisten gefährdeten Strecke der Arlbergbahn vollkommen sicher.

— (Banknotenfälscher.) Zu Ubine wurde am Dienstag der Proceß gegen die Kaufleute Bellich und Bergnach wegen der Verbreitung österreichischer Fünftsigulden-Falsificate zu Ende geführt. Die Angeklagten gaben den Thatbestand zu, erklärten jedoch, die Banknoten von einem Unbekannten erhalten zu haben. Sie wurden zu je 2 1/2 Jahren Kerkers und 500 Bire Geldstrafe verurtheilt. Dies war der dritte Proceß wegen der Ausgabe falscher österreichischer Banknoten. Der vierte wird nächstens verhandelt werden.

— (Eine Oper Gounods.) Aus Paris meldet man: Gounod hat eine unvollendete Oper, betitelt: «Maitre Pierre», hinterlassen. Der Text von Louis Agalliet behandelt die Liebeslegende von Abälard und Heloise. In der Partitur soll sich hohe Inspiration, jedoch überaus viel Mysticismus kundgeben. Es heißt, daß Colonne, der frühere Kapellmeister der Großen Oper, der mit einem Consortium ein neues Théâtre Lyrique zu gründen im Begriffe steht, dieses nachgelassene Werk Gounods erwerben wird, um es als Eröffnungsvorstellung aufzuführen.

— (Unglücksfall auf der Bühne.) Aus London, 30. October, wird gemeldet: Während der Vorstellung von «Life of pleasure» im Drury-Lane-Theater stürzten beim Abfeuern einer Gatling-Kanone in einer Schlachtszene mehrere Personen getroffen auf der Bühne nieder. Ein Coulistenschieber mußte, schwer am Kopfe verletzt, ins Hospital geschafft werden. Eine große Verstärkung bemächtigte sich des Publicums. Der Unglücksfall ist bisher noch nicht aufgeklärt.

— (Die Ermordung des Bürgermeisters von Chicago.) Ueber die am verfloffenen Samstag erfolgte Ermordung des Bürgermeisters Cartes Harrison wird aus Chicago gemeldet: Harrison war eben aus der Ausstellung heimgekehrt, in welcher er einem großen, von der Stadt veranstalteten Feste, das mehr als hundert nordamerikanische Bürgermeister vereinigte, präsidirt hatte. Brendergast gab vier Schüsse auf Harrison ab, von welchen drei trafen. Infolge der Detonation eilten der Sohn Harrisons und der Rutscher desselben herbei. Der junge Harrison beschäftigte sich mit seinem Vater, der Rutscher sendete dem Mörder, der die Flucht ergriffen hatte, einen Schuß nach, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Mörder, Eugen Patrik Brendergast, stellte sich übrigens selbst der Polizei und erklärte, er habe Harrison getödtet, weil dieser ihm eine Stelle versprochen, aber sein Wort nicht gehalten habe. Harrison schüttelte, als man ihn fragte, ob er Brendergast kenne, verneinend den Kopf. Siebzehn Minuten nach dem Attentat starb Harrison bei vollem Bewußtsein. Er war Witwer und mit einer sehr reichen jungen Dame, Miss Annie Howard Norlins, ver. ob, die Hochzeit sollte in den nächsten Wochen stattfinden. Brendergast mußte von der Polizei vor der Wuth des Volkes, bei welchem Harrison sehr beliebt war, geschützt werden; er wäre sonst gehängt worden. Der Mörder, der noch nicht 30 Jahre alt ist, war beim Verhöre so schwach, daß er kaum stehen konnte. Am Tage vor dem Mord hatte er sich in der christlichen Vereinigung junger Männer aufgehalten.

— (In Schneidemühl) sind die Quellen des artesischen Brunnens wieder aufgebrochen. Der starke, aus demselben dringende Wasserstrahl führt Schlamm und Sandmassen mit sich. Der Brunnentechniker Meyer wurde aus Berlin telegraphisch berufen.

heimlich, wie die Neuvermählten auf dem Continent es thun, sondern es wird immerhin ein, wenn auch nur flüchtiger, Abschied von der Gesellschaft genommen, die dann das junge Paar auch wohl bis an den Wagen begleitet und Reis und Pantoffeln demselben nachwirft, oder wenigstens — bei der nur einmal eingeführten Einschränkung in allen Dingen, welche die Hochzeitsfeier betreffen — ein leichtes Atlaspantoffelchen. Indessen hat dieses bei uns so vielesagende Tolleutenstück in England keineswegs dieselbe Bedeutung wie bei uns. Ein nachgeworfener Pantoffel heißt in England nur, daß man denjenigen, die damit bedacht werden, Glück wünscht. Reis aber ist das Sinnbild der Fülle und des Segens, Fülle nicht nur an aller Art Glücksgütern im allgemeinen, sondern es liegt von altersher auch noch der besondere Wunsch darin ausgedrückt, daß es auch an derjenigen Segnung nicht fehlen möge, die man ganz besonders versteht unter Ehesegen.

Ob schon es nun weder Bolterabend noch Kränzchen binden in England gibt oder jemals gegeben hat, so wird eine Hochzeitsfeier, die trotz des neueren Geistes meistens noch mittags oder früh nachmittags ihren Anfang nimmt, gewöhnlich doch recht ermüdend, wenn sie eben auf Nachmittag und Abend ausgebeht wird. Es ist daher längst Brauch geworden, daß die Gäste gleich nachdem die jungen Eheleute abgereist sind, gleichfalls sich verabschieden; und es ist so nach jeder Richtung hin ein unbedingtes Streben nach Vereinfachung der ganzen Hochzeitsfeier ersichtlich. (N. P. S.)

(† Jan Matejko.) Ein Telegramm aus Krakau meldete den Tod des Malers Jan Matejko. Mit Matejko verliert die Gegenwart einen der bedeutendsten Gemäldemaler; ein glühender Patriot, kannte er die Geschichte seines Vaterlandes wie wenige und hat wichtige Geschehnisse aus derselben mit ergreifender Wahrheit und augenerfreuender Farbenpracht dargestellt. Er war einer der prägnantesten Charakteristiker aller Zeiten und mit Arthur Grotzger der Gründer der modernen polnischen Malerschule. Der Künstler wurde am 30. Juli 1838 zu Krakau geboren, machte seine ersten Kunststudien an der dortigen Kunstschule und erhielt seine weitere Ausbildung an der Wiener Akademie. Schon als Akademiker wurde er von seinen Kollegen wegen der Schärfe, mit der er zu charakterisieren verstand, bewundert. Allgemeines Aufsehen erregte sein Gemälde «Reichstag in Warschau 1773», das er im Jahre 1867 vollendete; es folgte nun eine Reihe von umfang- und figurenreichen Gemälden, unter denen besonders hervorragen: «Eine Scene aus dem polnischen Revolutionskriege» (gegenwärtig in der Gallerie des Fürsten Czartoryski in Krakau), «Hofnarr des Königs Sigismund», «Union der Polen und Litauer in Lublin», «Stephan Bathory», «Zwan der Grausame», «Schlacht bei Lannenberg auf dem Grünfelde im Jahre 1410 zwischen den Deutschherren und den Littauern und Polen», «Johann Sobieski vor Wien zur Zeit der Belagerung durch die Türken» u. s. w. Im Jahre 1873 wurde Matejko zum Director der Kunstschule in Krakau ernannt; einige der tüchtigsten polnischen Maler der Gegenwart erhielten ihre erste Ausbildung durch ihn, so unter anderen Bochwalzki.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Von der k. k. Fachschule für Kunst- und Handarbeit.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht fand sich bestimmt, an der hiesigen k. k. Fachschule für Kunsthandarbeit den Unterricht im Spitzennähen definitiv einzuführen und die betreffende Unterrichts-ertheilung der Lehrerin Fräulein Johanna Föderl zu übertragen. Vorläufig wird dieser Unterricht jedoch nur an jene Schülerinnen der genannten Anstalt ertheilt, welche sich freiwillig hiezu melden werden. Ferner hat das gedachte Ministerium die Assistentin Fräulein Therese Wernig mit 1. Jänner 1894 als Lehrerin an dieser Fachschule bestellt.

(Deutsches Theater.) Die romantische Oper «Das Nachtlager in Granada» von Conrabin Kreuzer (nicht Kreuzer) gehört zu den populärsten Werken im schönsten Sinne des Wortes. War dem Componisten auch die Darstellung des erschütternden Ernstes und hinreißender Leidenschaft verjagt, so entschädigt er uns durch Perlen der Lyrik, die herzerquickende Anmut und Fröhlichkeit seiner Lieder und Männerchöre. Einzelne Nummern der Oper (die zum erstenmale am 13. Jänner 1834 im Josefstädter Theater unter persönlicher Leitung des Componisten aufgeführt wurde) sind ins Volk gedrungen und werden da weiterleben, ebenso wie seine Männerchöre und Quartette jederzeit willkommene Repertoirestücke der Gesangsvereine bilden werden. Die gefrüge Aufführung war die gelungenste unter den bisherigen musikalischen Inszenierungen der deutschen Bühne und überraschte in jeder Beziehung das Publicum. Unter der temperamentsvollen und feinsinnigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Kapeller wurde sowohl seitens des Orchesters als

der Solisten und des Chores mit lobenswerthem Eifer und sichtlich Freude an dem Gelingen das Beste geleistet. Die Oper bietet zwei Glanzpartien, die unter einem ziemlichen Anforderungen an die Sänger stellen, denn der Jäger (Baryton) und Gabriele (Sopran) sind fast den ganzen Abend auf der Bühne ununterbrochen beschäftigt und theilen sich in die achtzehn Nummern der Oper zum größten Theile. Fräulein Grimm zeigte sich in der Partie der Gabriele im besten Lichte. Ihr Gesang ist nicht hinreißend, aber durchaus solid, die Stimme in den höheren Lagen kräftig, die Intonation war rein und sicher. Ihre Partien belebt die brave Sängerin durch ihr frisches Spiel und gestaltet dieselben mit einer gewissen, jedoch nicht aufdringlichen Selbstständigkeit. Herr Hönigsfeld (Jäger) bewies gestern auf's neue, daß wir an ihm eine sehr schätzenswerte Opernkraft haben. Das Organ (ein Tenorbaryton) ist jugendlich, metallreich und bewegt sich mit Leichtigkeit auch in den hohen Lagen. Herr Hönigsfeld singt sicher und rein und läßt eine tüchtige Schule erkennen, denn er bemüht sich, nicht nur die Solostellen, sondern die ganze Partie zur Geltung zu bringen. Die Vocalisation und Deutlichkeit der Aussprache läßt hingegen manches zu wünschen übrig; auch wäre häufigere Anwendung des gedeckten Gesanges zu empfehlen. Herr Müller war als Gomez der brave Sänger wie gewöhnlich und hatte seinen redlichen Antheil an dem Gelingen des Abendes. Offen gestanden, sahen wir mit einem gewissen Mißtrauen den Leistungen des Chores entgegen. Umso angenehmer waren wir und das Publicum enttäuscht, daß die großen gemischten Vocalchöre: «Sich den Jäger», und «Schon die Abendglocken» gründlich studiert waren, gleich den übrigen Chören correct gesungen wurden und wirksam zur Geltung kamen. Vasco (Herr Böfster) und Ambrosio (Herr Souvent) fügten sich gut ins Ensemble, nur der Pedro des Herrn Reuter war ein störender Flecken, da seine totale Stimmlosigkeit geradezu störend wirkt und jede andere männliche Kraft besser in der Oper zu verwenden ist. Mit tiefem Bedauern müssen wir berichten, daß die reizende, sehr brav gegebene Oper sehr schwach besetzt war. In die seichtesten, frivolen Operettenschwänke drängt sich die Jugend; der Oper, die ihr Beilehruung bietet, den Geschmack veredelt, bleibt sie ferne. Es muß doch jeder Unbefangene zugestehen, daß das Repertoire an Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt und das Publicum, nach dem großen Beifalle zu urtheilen, mit dem Gebotenen nunmehr vollständig zufrieden ist. Wenn sorgfältig vorbereitete, seit vielen Jahren nicht gehörte treffliche Opern nicht mehr ziehen, ja was soll dann gegeben werden?

(Ueber den Fremdenverkehr in Stein und Münkendorf) während der abgelassenen Sommerfaison geht uns folgende Mittheilung zu: Die Zahl der Ortsfremden mit Einschluß der Touristen belief sich in der Stadt Stein auf 218 Personen, und zwar 129 männlichen und 89 weiblichen Geschlechtes; von denselben waren 120 aus Krain, 92 aus anderen Ländern Oesterreich-Ungarns und 6 Ausländer. Bis zu 3 Tagen verblieben 12, von 3 bis 7 Tagen 16 und über 7 Tage 190 Personen im Orte. Die Zahl der Fremden in Münkendorf betrug hingegen 330 Personen, und zwar 182 männlichen, 148 weiblichen Geschlechtes; von diesen waren 138 aus Krain, 185 aus anderen österreichisch-ungarischen Provinzen und 7 Ausländer. Im Orte verblieben bis zu 3 Tagen 157, von 3 bis zu 7 Tagen 30 und über 7 Tage 143 Personen. In

Stein und Münkendorf stehen in den Hotels und Gasthäusern 53, in Privathäusern 151 Fremdenbetten zur Disposition; an vermietbaren Wagen sind 13 Ein- und 5 Zweispänner vorhanden. Als Bergführer sind 3 Individuen concessioniert, unter deren Leitung während der Saison 3 Touren von 8 Personen unternommen wurden. Die Saison endete leider wegen der im Bade durch das Hochwasser angerichteten Schäden früher als gewöhnlich, und es verließen aus diesem Grunde am 25. September über 20 Curgäste das Bad.

(Izvestja muzejskega društva.) Das fünfte Heft der vom Archivar A. Koblar redigierten «Izvestja muzejskega društva» enthalten folgende Abhandlungen: 1.) «Die Grenzkrige und der Sieg bei Siffel im Jahre 1593» (Schlußartikel) von A. Koblar; 2.) «Zwei Denkmale der Befreiung Wiens vom Jahre 1683» von Konrad Črnologar; 3.) «Beiträge zur Geschichte des Dominikanerinnenstiftes zu Mischelstetten» von Fr. Polorn. 4.) «Analecten aus dem Friauler Archive», von A. Koblar, welche wertvolle Beiträge zur Kirchengeschichte Krains enthalten, insbesondere für die Pfarren Feier, Altlad, St. Ruprecht, St. Georgen bei Krainburg und des Kloster Sittich. 5.) «Die Moose Krains» (Schluß) von S. Kobič. Im Anschlusse daran folgen mehrere Miscellen, darunter die Recension A. Lesjak's «Geschichte der Pfarre Dobrava bei Laibach», das Verzeichnis der auf die krainische Vaterlandskunde bezüglichen literarischen Erscheinungen vom Jahre 1893, die archäologischen Funde auf dem Magdalenenberg von S. Rutar, «Merops apiaster in Krain» von F. Schulz und die Fortsetzung des Verzeichnisses der Geschenke für das Landesmuseum Rudolfinum. Zum Schluß ergeht an alle Freunde der Vaterlandskunde die Bitte, zur Completierung der Musealbibliothek Beiträge zu liefern.

(Ernte-Ergebnis.) Ueber die Resultate der heurigen Ernte im politischen Bezirke Litta liegt uns folgende Mittheilung vor: Von den Winterfaaten ist der Weizen, wie seit vielen Jahren nicht, sehr gut gerathen. Gerste und Korn haben etwas schwach überwintert und war deshalb der Ertrag minder ergiebig, hingegen geriethen gut, theilweise sehr gut der Hafer, Hirse, das Heidekorn und der Mais. Die Heufechung war schwach und lieferte kaum ein Drittel des gewöhnlichen Durchschnittsertrages, dagegen war das Erträgnis an Grummet außerordentlich ergiebig. Die Ernte an Hülsenfrüchten, Erdäpfeln und Kraut war gut, theilweise sogar sehr gut. Die Obsterte anbelangend, sind Zwetschken reichlich ge-diehen, während die Ernte an Äpfeln und Birnen mittel-mäßig ausfiel. Der Wein ist gut gerathen, und war das Erträgnis nur dort ein schwaches, wo die Bespritzung unterlassen wurde; die Qualität des Weinmostes ist eine schwache. Im ganzen ist die Ernte des heurigen Jahres als eine gute zu bezeichnen.

(Epidemie.) Ueber den Stand der Typhus-Epidemie in der Gemeinde Preffer, Bezirk Laibach Um-gebung, geht uns die Nachricht zu, daß dieselbe im ganzen eine Abnahme zeigt; neu inficirt ist die Ortschaft Podpet, und eine Zunahme ist in Prevolje zu ver-zeichnen, während im Dorfe Gorica die Epidemie er-loschen ist. Der dermalige Krankenstand beziffert sich im ganzen noch auf 16 Personen. Seit dem Beginne sind von den erkrankten 47 Personen nur 3 gestorben, und ist somit der Krankheitscharakter kein zu bössartiger.

(Unbekannter Irrsinniger.) Vor drei Monaten kam nach Reifenberg ein bei 40 Jahre alter

Fast verspielt.

Novelle von C. Wild.

(3. Fortsetzung.)

Prinz Egon brachte die meiste Zeit im Auslande zu. Wenn er in die Heimat kam, machte er durch seine Sonderbarkeiten viel von sich reden. Man nannte ihn einen geistreichen, aber überspannten Mann, der in dessen fabelhaftes Glück bei den Frauen hatte. Bisher war es keiner gelungen, ihn dauernd zu fesseln. Er hatte sein vierzigstes Jahr erreicht, ohne sich vermählt zu haben, aber das machte ihn den Damen nur noch interessanter, und trotz seines Gebrechens, er zog den linken Fuß ein wenig nach, galt er noch immer für einen ausnehmend schönen Mann.

Der Prinz besaß ein kleines Jagdschloß unfern der Seeburg'schen Besitzung; sein erster Besuch nach seiner Ankunft auf demselben galt der Baronin, und die noch immer hübsche Frau zeigte sich nicht wenig stolz auf diesen Vorzug, den ihr der Prinz vor allen anderen zutheil werden ließ.

«Sollte der Prinz die alte Freundschaft erneuern wollen?», flüsterte Frau von Lessen ihrer Tochter Melanie zu, als sie nach beendetem Diner in einer Fensternische bei einander standen. «Die Baronin sieht noch recht gut aus, und da sie nun Witwe ist —»

«Unsinn, Mama,» wurde die Dame ziemlich heftig von ihrer Tochter unterbrochen, «der Prinz denkt sicher nicht mehr an das kleine Faible, das er vor mehr als zwanzig Jahren für die Baronin gehabt. Sie muß ja im gleichen Alter mit ihm sein. Eine Schönheit war sie wohl nie, und seit sie die Jugendblüte hinter sich hat —»

Melanie zuckte vielsagend die Achseln, während ihr Blick mit halb verächtlichem Ausdruck die kleine, volle Gestalt der Baronin streifte, die lebhaft gesticulierend mit einem alten Herrn sprach.

Hermione von Seeburg verdiente das absprechende Urtheil des jungen Mädchens nicht, denn sie besaß noch manche Reize, die selbst einen verwöhnteren Mann anziehen und fesseln konnten. Ihr Teint war matt-braun, aber frisch und rein, ihre schwarzen Augen groß und voll Feuer, der Mund klein und von den schönsten echten Zähnen geziert, das dunkelbraune Haar reich und glänzend. Ihre lebhaften, anmuthigen Bewegungen ließen übersehen, daß ihre kleine Gestalt etwas zu voll und üppig war; mit ihrer ewig heiteren Laune, mit ihrem hellen, klingenden Lachen war sie eine ganz reizende Frau, die noch immer Herzen erobern konnte, aber Melanie war heute alles andere denn in der Stimmung, dies zuzugeben.

Ein Prinz, und noch dazu ein interessanter Mann, das war eine Eroberung für sie! Sie dachte schon an all die kleinen Künste, welche sie anwenden wollte, um Egon von Wolkenstein an sich zu fesseln; sie verstieg sich schon im Geiste zu den kühnsten Combinationen. An ihren Verlobten dachte sie bei diesen Plänen auch nicht eine Secunde lang.

Vor allem anderen mußte an eine passende Toilette gedacht werden, einfach, geschmackvoll, aber gerade durch diese Einfachheit entzückend, bezaubernd. Sobald Melanie konnte, zog sie sich von der Gesellschaft zurück, um über ihre Garderobe Musterung zu halten. Das Resultat war ein befriedigendes. Sie wählte ein weißes Kleid von duftigem Stoffe, mit Spitzen und einigen blaßrosa Schleifen geziert; das schöne blonde Haar

wurde zu einem Flechtendiadem geordnet; zwei einfache Reifen umschlossen die feinen Handgelenke; sonst keine Blume, kein anderer Schmuck. Selbst der Reiz mußte es Melanie lassen, sie sah in diesem gewählten und doch so einfachen Anzuge bezaubernd aus.

Auch die Baronin konnte diese Bemerkung nicht unterdrücken, als sie das junge Mädchen eintreten sah, ausgestattet mit allen Reizen von Schönheit und Jugend, lächelnd und siegesbewußt wie ein sonniger Frühlingstag.

Melanie kam mit Vorbedacht später als sonst in den Salon; sie wußte genau, daß der Prinz schon seit einer halben Stunde anwesend war, aber sie hatte ihre Gründe zu diesem Späterkommen.

Die Gäste der Baronin standen in Gruppen umher, als Melanie die Portiären zum Salon theilte; mit einem Blick überflog sie den ganzen Saal; dort in der Ecke saß der Prinz, in lebhafter Unterhaltung mit der Frau des Hauses begriffen.

«Ein schöner Mann,» gestand das junge Mädchen sich klopfenden Herzens, während sie die Artigkeiten eines jungen Barons an sich vorübergehen ließ, mit denen derselbe sich bemühte, alle seine guten Eigenschaften vor ihr ins beste Licht zu rücken. Sie verstand kein Wort von dem, was er sagte; einzig nur beschäftigte sie der Gedanke an den Augenblick, in welchem der Prinz ihr gegenüberstehen würde.

Alle Complimente, die ihr zutheil wurden, sie sah sie kaum. Sie siebte allein nach dem Moment der Vorstellung, und dann, ehe sie es sich versah, war derselbe da, und sie hörte, wie die Baronin sie dem sich tief verneigenden Prinzen vorstellte.

(Fortsetzung folgt.)

irrsinniger Mann, welcher über seinen Heimatsort keine Auskunft geben kann. Derselbe erzählt, dass sein Bruder mit Pferden ertrank, er selbst sich aber gerettet habe. Wie ein reisender Restauer angibt, dürfte der Irnsinnige aus der Gegend von Töplitz, Lindt, Seisenberg oder Rudolfswert zu Hause und dessen Vater als Kohlenbrenner in der fürstlich Auersperg'schen Waldung beschäftigt sein.

(Chrysanthemum-Ausstellung.) Die vom Stadtgärtner Wenzel Heinz und den Kunstgärtnern Franz Herzmansky, Johann Samonig und Lucas Tomšić veranstaltete Chrysanthemum-Ausstellung hat nebst dem ästhetischen Erfolge auch ihren humanitären Zweck erfüllt, indem das Reinertragnis von 46 fl. 50 kr. dem Elisabeth-Kinderspitale zugeführt wurde.

(Canonische Installation.) Canonisch installiert wurden: der hochw. Herr Franz Sakmayer auf die Pfarre Grabovo; der hochw. Herr Anton Počavar auf die Pfarre Bresovj; und der hochw. Herr Gustav Schiffer auf die Pfarre St. Jodocus bei Billiggraz.

(Todschtlag.) Am 2. d. M. entstand nach einem Brantweingelage beim Besitzer Blasius Sink in Brodek, politischer Bezirk Krainburg, auf der Straße zwischen den Brüdern Jakob und Anton Dolinar einerseits, dann Anton Sink und Josef Hadnikar andererseits eine Balgerei, wobei Sink von Anton Dolinar durch zwei Stichwunden derart verletzt wurde, dass er sofort tobt blieb. Auch sind von den Gebrüdern Dolinar dem Hadnikar mehrere schwere Verletzungen beigebracht worden. Die beiden Thäter wurden verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

(Neue Save-Uebersuhr.) Die k. k. Landesregierung in Laibach hat im Einvernehmen mit der k. k. Statthalterei in Graz dem Besitzer Jakob Ocepel in Dobouc, politischer Bezirk Gurksfeld, die Concession zum Betriebe der Rahnüberfuhr über die Save zwischen Stokljariža und der Südbahnstation Trisail auf die Dauer von fünf Jahren erteilt. Bei dieser Uebersuhr, welche auch für Triebvieh bestimmt ist, werden zwei Rähne von verschiedener Größe in Verwendung gelangen.

(Führerwesen aus Krain.) Bergführer Anton Reßmann in Aßling (Golica) hat sein Führerbuch zurückgelegt. Franz Kusenech in Karnervellach Nr. 19 wurde als Bergführer für den Stoll autorisiert. Falls die Stollpartie nicht von der Station Fauerburg (Linie Tarvis-Laibach), in deren nächster Nähe Karnervellach liegt, unternommen wird, empfiehlt es sich, den letztgenannten Führer zur ungefähr 1/2 Stunde entfernten Haltestelle Scherauniz, welche der bequemste Ausgangspunkt für den Stoll ist, vorher zu bestellen.

(Suche nach Kohle.) Aus St. Peter auf dem Karste wird vom 30. v. M. geschrieben: Auf den zur Kefa abfallenden Gehängen wurde in diesem Jahre bis Oberjemen hin fleißig nach Kohlenlagern gesucht. Mindestens auf hundert Stellen wurde gegraben, leider bisher ohne Erfolg. Der unternehmende Mann, ein Italiener, gibt jedoch die Hoffnung auf das Vorhandensein größerer Kohlenflöße in diesen Gegenden nicht auf und will seine diesbezüglichen Forschungen bei passender Gelegenheit fortsetzen.

(Ertrunken.) Am 29. v. M. ist die 55 Jahre alte ledige Inwohnerin Anna Stala aus Rosenthal, politischer Bezirk Tschernembl, welche 20 Jahre an Fallsucht litt, gelegentlich des Wasserholens in den dortigen Bach gestürzt und in demselben, da ihr niemand zuhülfe kam, ertrunken.

(Lieferungen für das Heer.) Im Amtsblatte der «Wiener Zeitung» ist eine Offertauschreibung des Reichs-Kriegsministeriums enthalten, durch welche Kleingewerbetreibende zur Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten aus Leder, welche den vierten Theil des normalen Erfordernisses für das Jahr 1894 bilden, eingeladen werden.

(Herrenmoden.) Aus Paris schreibt man: Bei all den officiellen Festen der letzten Wochen konnte man die Entdeckung machen, dass der Frack sich in einem Uebergangsstadium befindet und schon einige wichtige Veränderungen erfahren habe. Er ist in erster Linie länger geworden, ferner liefert nicht mehr Tuch das Material für seine Herstellung, nein, der Frack kommender Tage und Abende wird aus einer neuen Art Tricotstoff geschnitten, der in dreierlei Wärmegraden vorhanden ist. Die eleganten Schneider versichern ihren Klienten einstimmig, dass der Tuchfrack das Privilegium einiger alter Herren sei; man begreift, dass diese heimtückische Aeußerung dem Tuchfrack den Todesstoß gibt. Sehr interessant sind auch die modernen Cravatten, sie bewegen sich in Extremen, bald sehen wir Matrosenknoten, so gewaltig angelegt, dass manche moderne Jünglingsbrust dafür zu enge scheint, dann wieder begegnen uns viereckige Schleifen von niedrigsten Dimensionen, die nur des erfahrenen Sigerls Hand zu knüpfen versteht. Die zu Beginn jeder Wintersaison ventilirte Frage, ob im Theater der Handschuh auch für die Herren als obligat erklärt werden solle, ist heuer wieder mit «Nein» entschieden worden, trotzdem die hübschesten Handschuhverkäuferinnen von Paris mit einem Generalfreil gedroht hatten.

(Der kroatische Landtag) ist für den 16. d. M. vormittags um 11 Uhr zur Wiederaufnahme seiner Verhandlungen einberufen. Die gestrige Nummer des kroatischen Amtsblattes veröffentlicht die bezügliche Kundmachung des Landtags-Präsidiums. Ueber die Verhandlungsgegenstände des Landtages ist bisher nichts Näheres bekannt.

(Curliste.) In der Zeit vom 26. October bis 1. November sind in Abbazia 124 Curgäste angekommen.

(Vom Theater.) Heute gelangt zum erstenmale die Oper «Stari zenin» von Karl Bendel zur Aufführung. Wie wir hören, ist das Haus fast ausverkauft. Morgen wird auf vielseitiges Verlangen das Volksstück «Hans im Glück» wiedergegeben.

(Geschäftsausweis des k. k. Postsparcassenamtes.) Im Monate October betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 23.453 fl. 84 kr., im Chekverkehre 1.034.008 fl. 15 kr., Totale 1.057.461 fl. 99 kr. Die Rückzahlungen betragen im Sparverkehre 16.319 fl. 15 kr., im Chekverkehre 344.870 fl. 15 kr. Totale 361.189 fl. 45 kr.

(Stand der österr.-ungar. Bank vom 31. October.) Banknotenumlauf 498.900.000 Gulden (+ 13.630.000), Metallschatz 278.085.000 Gulden (- 77.000), Portefeuille 202.026.000 Gulden (+ 10.835.000), Lombard 28.878.000 Gulden (+ 2.144.000 Gulden), steuerfreier Banknoten-Umlauf 6.767.000 Gulden.

Musica sacra.

Sonntag den 5. November:

1.) In der Domkirche um 10 Uhr: Dankagung für die Ernte. Festum S. Emerici. Asperges von C. Santner, Messe von Dr. J. B. Benz, op. 8, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von P. Utto Kornmüller, Te Deum von R. Rempfer, Tantum ergo von G. Oberhoffer.

2.) In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob: Dankhochamt um 9 Uhr, Tantum ergo von Rempfer; I. Cäcilienmesse von Fr. Schöpf; Graduale von Rampis; Offertorium von Mor. Brosig; Te Deum von L. Belár.

3.) In der St. Peterskirche, Hochamt: «Missa in honorem S. Joseph», auctore P. Angelico Hribar Graduale: Justus ut palma von Schaller; Offertorium Veritas mea von Samberger; Te Deum von Foerster.

Neueste Nachrichten.

Zur Page.

Gestern vormittags haben in Budapest die Herren Fürst Alfred Windischgrätz, Graf Franz Thun und Graf Badeni miteinander conferiert und sich dann zur Audienz in die Hofburg begeben, wo dieselben von halb ein Uhr angefangen, und zwar jeder Einzelne für sich, in obiger Reihenfolge von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen wurden. Jede der Audienzen währte ungefähr eine Stunde lang. Nachmittags conferierten Fürst Windischgrätz, Graf Thun und Graf Badeni längere Zeit. Graf Thun und Graf Badeni reisten abends nach Wien ab. Fürst Windischgrätz verblieb in Budapest. In Budapest politischer Kreise wird angenommen, dass Fürst Windischgrätz mit der Cabinettsbildung betraut werde und sie annehmen wird.

Telegramme.

Salzburg, 3. November. (Orig.-Tel.) In Tamsweg ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Die Häuser in der Murgasse und auf dem Marktplatz stehen in Flammen. Das Amtsgebäude ist bisher nicht gefährdet. Da die Ortsfeuerwehr den Brand nicht zu löschen vermag, wurden die benachbarten Feuerwehren zur Hilfeleistung herbeigerufen.

London, 3. November. (Orig.-Tel.) Auf der Westminsterbrücke wurde mittags eine zehnpfündige Bombe aufgefunden. Die Untersuchung ergab einen Attentatsversuch gegen den Parlamentspalast.

Agram, 3. November. In dem Dorfe Raigenc kam es gelegentlich der amtlichen Vornahme der Demolierung einer Mühle im Klovasthale zu einer Schlägerei zwischen den Bauern, welche die Demolierung nicht zulassen wollten, und den Gendarmen. Die amtliche Commission wurde von den Bauern insultiert. Die Gendarmen schritten ein und tödteten vier Bauern. Fünf Gendarmen und der Bezirksbeamte wurden verwundet. Nur mit Mühe gelang es, der Revolte Herr zu werden.

Paris, 3. November. Um Frieden bittende Gesandte Behanzins trafen in Liverpool ein und werden morgen in Paris erwartet.

Paris, 3. November. Dem «Matin» zufolge sind die Vertreter Frankreichs in Marokko abgereist, um dem Sultan analoge Beschwerden wie Spanien betreffs der algerischen Grenze zu überreichen. Die Antwort dürfte nicht vor zehn Tagen in Paris eintreffen.

London, 3. November. Reuters Office meldet aus Yokohama vom 18. October über San Francisco, dass in Olayama, Tokaschima und anderen Districten Ueberschwemmungen stattgefunden haben. Man befürchtet,

dass zahlreiche Menschenleben denselben zum Opfer gefallen seien. In Kitakata wurden 50 Personen durch Erdmassen verschüttet.

Sofia, 3. November. Der Appell-Gerichtshof publicierte heute das Erkenntnis im Prozesse Georgiew, welcher der Ermordung des Ministers Beltschew angeklagt war. Der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

Naccio, 3. November. Die russische Escadre ist um 7 Uhr morgens abgedampft. Die gesammte Bevölkerung hatte sich auf den Quais versammelt und begleitete die Flotte mit den Rufen «Hoch Rußland!» und «Auf Wiedersehen!» Die russischen Seelente antworteten mit Hochrufen auf Frankreich.

Petersburg, 3. November. Falls sich der Gesundheitszustand des Kriegsministers nicht bessern würde, soll, wie verlautet, General Obruchew zum Kriegsminister ernannt werden. Generalleutnant Kuropatkin gegenwärtig Obercommandirender des Kaspi-Gebietes, würde dann die Stelle Obruchews erhalten.

Cholera.

Lemberg, 3. November. In den letzten 48 Stunden sind in Galizien 13 Personen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben. 9 Cholerafranke sind genesen.

Budapest, 3. November. Von gestern bis heute sind im Baranyaer Comitat 1 Erkrankung, im Pesther Comitat 1 Todesfall, im Torontaler Comitat 3 Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Angelommene Fremde.

Am 2. November.

- Hotel Stadt Wien. Kofcheni, Wiesauer, Benedek, Mrautlag und Hofnig, Kiste., Wien. — Dobida, Graz. — Hafner, Triest. — Dr. Furlani, Advocat, Spalato. — Brus, Lehrer, Frajflau. Hotel Elefant. Soukup, Brody, Monchein, Kiste.; Niewel, Meiß., Wien. — Porcio, Bordenone. — Wild, Oberstlieutenant, Graz. — Segala, Kafel. — Weinersheimer, Tschenhansen. — Sofferuofulo, Triest. — Grebenc, Rann. — Fantl, Kfm., Reichenau. — Fiedler, Kfm., Hannover. Hotel Südbahnhof. Gril, Tschermoschnitz. — Bratovz, Innerkrain. — Stußel f. Frau, Graz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Repinc, Kfm.; Prem; Zweiler u. Reslowitz, Marflieranten, Wien. — Müller, Handelsm., Tschernembl. Hotel Bairischer Hof. Bitober, Privat, f. Frau, Billach. — Cerne, Besitzer, Oberkrain. — Gattevi, Triest.

Verstorbene.

- Den 3. November. Agnes Kapuz, Beamten-Gattin, 56 J., Grabachgasse 8, organischer Herzfehler. Im Spitale: Den 1. November. Bernhard Reiner, Einwohner, 50 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Witterungs-Bezeichnung
	7 U. Mg.	732.0	8.4	D. schwach	berührt	0.00
	3. 2 » N.	733.8	11.6	W. schwach	berührt	
	9 » Ab.	737.1	10.4	windstill	berührt	

Meist trübe, schönes Abendroth. — Das Tagesmittel der Temperatur 10.1°, um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Bulgarische Eisenbahnen. Die große bulgarische Transversalbahn Kaspitschan-Sofia-Küstendil, die an beiden Enden Sofia-Küstendil und Kaspitschan-Schumla sich bereits im Bau befindet, soll nun auch in ihrem schwierigsten Theile, in der birgigsten Sofia-Roman in Angriff genommen werden. Die Offertauschreibung hinsichtlich der Bauvergebung hat in einem Vorvertrage zwischen der Regierung und der Firma Balabanow und Michailowski geführt, die sich verpflichtete, die Herstellung um den Betrag von Frs. 22,700,000 zu übernehmen. Der bezügliche Gesekentwurf ist soeben dem bulgarischen Sobranje zugegangen. Die ganze Linie wird im Frühjahr 1896 dem Betriebe übergeben werden. (4816.)

Neußerst wichtig für die gegenwärtige kritische Situation!

I. Wiener Auskunfts-bureau für Capitalisten u. Privatspeculanten. (Börsen-Aufträge werden von uns nicht entnommen.) Wir ertheilen, gestützt auf ausgedehnte Beziehungen, an alle Fragesteller in jedweder Finanz- und Börse-Angelegenheit (Informationen über Capitals- u. Speculationswerte, rationellste Capitalanlage etc.) objectivste Auskunft. Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen, weshalb unsererseits jedes persönliche Interesse, ob und wo auf welche unserer Informationen Aufträge ertheilt werden, unbedingt entfällt. Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einzahlung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectivanfragen werden billigt berechnet. I. Wiener Auskunfts-bureau für Capitalisten u. Privatspeculanten (Edmund Grün), Wien IX., Kollingasse 10.

Deželno gledišče v Ljubljani.

St. 11. Dr. pr. 539. V soboto dné 4. novembra 1893

Stari ženin.

Komična opera v 3 dejanjih, zložil Karel Bendel. Po K. S. besedah poslovenil A. F. Kapelnik g. prof. F. Gerbič.

Landestheater in Laibach.

25. Vorst. (Abonn.-Nr. 23.) Ungerader Tag. Morgen Sonntag den 5. November 1893 zum zweitenmale:

Hans im Glück.

Volkstück in vier Acten von Max Grube und Franz Koppel-Eiffelb.

Bureau G. Flux, Rain Nr. 6,

empfiehlt und placiert Dienstboten jeder Kategorie, männliche wie weibliche, hier und auswärts. (4937)

Ein viersitziger Broom

groß und bequem, für Familien- oder Hotelgebrauch sehr geeignet, ist unter dem Werte zu kaufen. Näheres zu erfahren beim Sattler Gustav Garich, Römerstrasse Nr. 9. (4699) 3-3

Salon - Petroleum

(4589) feinst amerikanisches 21-4 bei Peter Lassnik.

hübsch möblierte Zimmer

sind an einen Herrn sogleich zu vermieten. - Anzufragen bei Herren Ferd. Bilina & Kasch. (4931) 3-1

Im Hause Petersvorstadt Nr. 4, I. Stock, ist eine

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer, Dachkammer, Keller und Holzlege, ab 1. Februar 1894 zu vergeben. Anfrage beim Hausbesitzer: Peterstrasse Nr. 2, I. Stock. (4935) 1

Garantiert gut sitzende (4676) 2 Herrenhemden

aus allerbestem Material, glatte Brust à fl. 27-50, Faltenbrust à fl. 29 per Dutzend, liefert prompt vom Lager oder nach Maß, sowie das Feinste, Solideste in

Kragen und Manschetten Heinrich Kenda, Laibach.

Im Gasthause „zur Krone“

ist die

Kegelbahn

noch für einige Tage in der Woche an geschlossene Gesellschaften zu vergeben. Dasselbst werden echte Istrianer und Unterkrainer Weine sowie Kosler Kaiser-Bier ausgeschrieben. Für warme und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet (4839) 3-2 hochachtungsvoll Anna Dobrin.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschaftsseife.

APOLLO-SEIFE.

Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

K. u. k. Hof- u. landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

WIEN VII., Apollgasse Nr. 6.

Briefadresse: Apollokerzen-Fabrik Wien. - Telegrammadresse: Apollo Wien.

(2288) 25-25

Restauration „zur Linde“, Laibach.

Wittingauer Bier.

Ich beehre mich, einem P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen, dass ich ununterbrochen das Wittingauer Bier aus der fürstlich Schwarzenberg'schen Brauerei in Wittingau im Ausschank habe und außerdem auch für die hiesigen und auswärtigen Herren Restaurateure Lager von demselben halten werde.

Hochachtungsvoll

L. Fantini.

Course an der Wiener Börse vom 3. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing financial data: Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Aktien, Eisenbahn- und Staatsanleihen, Grundrenten-Obligationen, Diverses, and Wechsel. Includes sub-headers like 'Geld', 'Ware', and 'per Stück'.